

Augen auf! Mit Überraschungen ist zu rechnen!

Ein kleiner Ausflug in die Welt des open space-Verfahrens

Viele von uns haben es schon erlebt: Die wichtigen Dinge bei Seminaren, Workshops und Konferenzen ereignen sich in der Pause. Da stehen Menschen in kleinen Gruppen zusammen, besprechen Dinge, die ihnen wichtig sind, tauschen Telefonnummern und eMail-Adressen aus, schmieden Pläne. Und das alles bei einer Tasse Kaffee oder Tee. Die Kommunikation ist weder geplant, noch gesteuert oder kontrolliert. Sie geschieht dennoch oder gerade deswegen und zumeist haben die Teilnehmenden auch noch Spaß daran, sodass sich der Beginn der nachfolgenden Einheit meist verzögert. Dieses Phänomen bildet die praktische Grundlage des open space-Verfahrens.

Wie fing alles an?

Auch Harrison Owen beobachtete 1983 den Erfolg ungeplanter Kommunikation. Owen hatte das Erste Internationale Symposium für Organisations-



Das open space-Verfahren wird weltweit praktiziert, wie hier bei einer Veranstaltung in Ost-Europa

transformation in den USA organisiert und die 250 TeilnehmerInnen waren sich anschließend darüber einig, das beste an der ganzen Veranstaltung seien die Pausen gewesen. Diese Rückmeldung frustrierte nicht nur den Organisator, sondern warf auch die Frage auf, warum alle den Teil der Veranstaltung am besten fanden, auf den Owen am wenigsten Einfluss nehmen konnte.

Ausgehend von dieser Beobachtung fragte sich Harrison Owen, ob es möglich ist, das Ausmaß an Synergie und Begeisterung einer guten Kaffeepause mit der substantiellen Aktivität und der Ergebnisorientierung einer Veranstaltung zu verknüpfen. Die Suche nach einer Antwort führte ihn zu einigen Urformen menschlicher Kommunikation, die sich überall auf unserem Planeten ähneln.

Der Kreis – bedeutende Dinge finden im Kreis statt. Wir treffen uns im Kreis der Familie, wir haben einen Freundeskreis. Im Kreis gibt es kein Oben und Unten, kein Wir und Sie. Im Kreis können sich alle Menschen sehen. Der Kreis ist die einfachste und beste Form menschlicher Kommunikation.

Sonderdruck

aus dem
Führungskräftehandbuch
des Deutschen Roten Kreuzes
für

Michael M Pannwitz, boscop
mmpanne@snaflu.de
www.michaelmpannwitz.de

Friedrich Reinsch, boscop
dialogos@arcor.de

Felicia Schulz, boscop
feliciaschulz@snaflu.de

Jo Töpfer, boscop
info@joconsult.de
www.joconsult.de

boscop ist die
berlin open space cooperative

Erfolg ungeplanter Kommunikation

Urformen der Kommunikation

Entstehung des open space-Verfahrens

Das Atmen – wenn wir „außer Atem“ sind, läuft nicht viel. Wir müssen erst wieder „Tritt fassen“ und unseren Rhythmus finden. Diese Beobachtung gilt auch für Gruppen und Organisationen. Selbstorganisation, Selbststeuerung, fruchtbare Zusammenarbeit und inspirierendes Lernen entfalten sich besonders wirksam, wenn Menschen in Gruppen und Organisationen auf diesen Rhythmus eingehen und ihn bewusst nutzen. So erwächst „order out of chaos“.

Das Schwarze Brett – ist eine einfache und lang erprobte Methode, mit der sich Menschen gegenseitig ihre Interessen mitteilen.

Der Marktplatz – ist das Forum, auf dem sich die unterschiedlichen Interessen begegnen. Wir sind es gewohnt, uns auf einem Markt zurecht zu finden. Wir können zwischen verschiedenen Angeboten auswählen und einen Handel zum gegenseitigen Nutzen abschließen.

Die Entstehung des open space-Verfahrens war keine geplante Zusammenfügung dieser Elemente. Harrison Owen bezeichnet sich selbst auch nicht als den Erfinder des open space-Verfahrens. Er spricht bei der Entstehungsgeschichte eher von einer Entdeckung, die er durch Zufall gemacht hat, und nicht vom Ergebnis zielgerichteter Forschung und Entwicklung. Weil das Verfahren auf Elementen gründet, die wir alle kennen und die nur neu verknüpft wurden, besteht auch kein Patent- oder Urheberrecht. Open space gehört uns allen. Eigentlich kennen wir es schon. Wir brauchen es nur zu erinnern.

Anfänge des open space

Die erste open space-Veranstaltung fand 1985 beim Dritten Internationalen Symposium für Organisationstransformation in Monterey, Kalifornien statt. Die Teilnehmenden kannten bei ihrer Ankunft lediglich das Thema, die Anfangs- und die Endzeit. Keine Tagesordnung, kein Konferenzmanagement, kein Planungskomitee – lediglich einen Begleiter und 85 TeilnehmerInnen, die nach zweieinhalb Stunden eine Tagesordnung für drei Tage mit parallelen Workshops an verschiedenen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten mit jeweils verantwortlichen Personen und Gruppenmitgliedern geschaffen hatten. Das open space-Verfahren war geboren.

Beispiele

Seither ist das Verfahren in den unterschiedlichsten Organisationen und Gemeinwesen zu einem breiten Spektrum von Anlässen angewendet worden. Eine unlängst durchgeführte Recherche ergab, dass open space bisher in 71 Ländern zum Einsatz kam. Und es hat immer funktioniert! Beim Flugzeugbauer Boeing hat man ein neues Design für Flugzeugtüren entwickelt, der amerikanische Telefonkonzern AT&T hat seinen Pavillon für die Olympischen Spiele 1996 in Atlanta entworfen, das Berufsbildungswerk hat Schritte zum Unternehmensleitbild geplant, der Deutsche Verkehrssicherheitsrat hat die Fahrschulausbildung weiterentwickelt, die Deutsche Bahn AG hat einen Fusionsprozess mit einem anderen Logistikunternehmen geplant, die Usbekische Rot Halbmond-Gesellschaft hat Herausforderungen und Aufgaben für die kommenden drei Jahre bearbeitet, ... und das alles im open space.

Wie funktioniert open space?

Im open space wird unserer Fähigkeit zur Selbstorganisation bewusst Raum gegeben. Es kommen Menschen zusammen, die einen Beitrag leisten wollen und bereit sind, Verantwortung für die Umsetzung eines Themas zu übernehmen. Es gibt keine vorbereitete Tagesordnung und keine Redner mit Vorträgen oder Folienpräsentationen. Es gibt zunächst nur eine leere Wand, an der die Teilnehmenden ihre Anliegen veröffentlichen. Ein Anliegen ist ein ganz bestimmter Aspekt oder eine Fragestellung im Zusammenhang mit dem Leitthema, das Einzelnen auf den Nägeln brennt und das mit anderen bearbeitet werden soll. Jedes dieser Anliegen bildet dann den Anlass für die Arbeit einer kleinen Gruppe, die sich zu einer vereinbarten Zeit an einem bestimmten Ort trifft. Größe, Arbeitsweise und Zusammensetzung der Gruppe sind selbstorganisiert.

Es gibt auch keine Gesprächsleitung oder Moderation, außer die Gruppe organisiert sie sich selbst. Kein spezielles Training muss absolviert werden, um an einer open space-Veranstaltung teilnehmen zu können. Erfahrungen, Wissen, Fertigkeiten und Gefühle sind die Voraussetzungen, die erforderlich und in jedem Menschen vorhanden sind. Auch in jenen unter uns, denen wir häufig wenig zutrauen, wie beispielsweise Kindern oder Menschen mit Behinderungen. Die Anzahl der TeilnehmerInnen ist praktisch nur durch die technischen und logistischen Voraussetzungen begrenzt. Veranstaltungen mit mehreren hundert und bis zu 1.500 Menschen fanden schon im open space statt. Bei dieser Größenordnung kommt vielleicht die Frage auf, wie kann das funktionieren? Die Praxis selbst hat den Nachweis bereits erbracht. Es gibt darüber hinaus auch Hinweise, dass die Effektivität einer open space-Veranstaltung gegenüber herkömmlichen Arbeitsweisen um ein vielfaches höher ist.

Die Anliegenwand bietet ein Raster aus Räumen und Zeiteinheiten. Alle, die ein Anliegen einbringen, ordnen dieses in das Raster ein, so dass allen klar ist, zu welcher Zeit und an welchem Ort das Anliegen bearbeitet wird. Die Anzahl der Räume, in denen parallel gearbeitet werden kann, richtet sich nach der Größe der Gruppe und nach dem Platzangebot des Veranstaltungsortes. Für eine Gruppe von 100 Personen werden erfahrungsgemäß sechs bis acht Räume benötigt, die parallel genutzt werden. Die Räume sind mit den üblichen Materialien ausgestattet, die eine Gruppe zum Arbeiten benötigt: Flip Chart-Papier, Moderationskarten, Stifte und so weiter. Idealerweise befinden sich diese Räume in einem großen Saal und sind lediglich durch Pinnwände voneinander abgetrennt. Diese Anordnung erleichtert



Fähigkeit zur Selbstorganisation

Anliegenwand

Die Anliegenwand – Auf ihr notieren die TeilnehmerInnen Anliegen, die sie erörtern wollen.

Unbegrenzte Teilnehmerzahl

Effektivität des open space-Verfahrens

Räume

Material

Zeiteinheiten	<p>einerseits das „Hummeln“ von einer Gruppe zur anderen (siehe unten: das Gesetz und die Erscheinungen), andererseits wird die Verbundenheit des ganzen Systems verdeutlicht, wenn die einzelnen Kleingruppenbereiche nicht durch Türen und Gänge voneinander isoliert sind. Die Dauer der Zeiteinheiten kann ebenfalls flexibel gestaltet werden und liegt in der Regel zwischen 40 und 90 Minuten. Sie richtet sich nach der insgesamt verfügbaren Zeit. Eine open space-Veranstaltung kann zwischen vier Stunden und mehreren Tagen variieren. Optimal sind zweieinhalb Tage, wobei zwei Tage parallel in Kleingruppen gearbeitet wird und der letzte halbe Tag für Planung und Verabredungen vorgesehen ist.</p>
Doku-Blätter	<p>Die Arbeit der dezentralen Kleingruppen wird auf vorgefertigten Blättern dokumentiert. Verantwortlich dafür ist diejenige Person, die die jeweilige Gruppe einberufen hat. Sie muss keinesfalls immer selbst diese Aufgabe übernehmen, sondern nur dafür sorgen, dass sie erledigt wird. Die ausgefüllten Doku-Blätter werden auf DIN-A3 Papier vergrößert und dann an der sogenannten Dokuwand aufgehängt. Alle können dadurch sofort nachvollziehen, was in den anderen Kleingruppen besprochen wurde, auch wenn sie diese nicht selbst besucht haben. Nachdem alle Gruppen getagt haben, bekommen alle eine komplette Dokumentation. Darin ist auch eine Kontaktliste mit den Post- und eMail-Adressen sowie den Telefonnummern aller Teilnehmenden enthalten. Diese dient der späteren Kontaktaufnahme und der Weiterführung der Arbeit nach der Veranstaltung.</p>
Dokuwand	
Planungsphase	<p>Für die Gestaltung der Planungsphase am Ende einer open space-Veranstaltung gibt es verschiedene Möglichkeiten. Im Kern ähneln sie sich: die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, ihre vordringlichen Fragestellungen zu identifizieren und dazu Verabredungen zu treffen. Im Mittelpunkt steht die Frage: welche Schritte wollen wir nach der open space-Veranstaltung in Angriff nehmen? Verabredungen können getroffen werden, wer was mit wem wann unternimmt. Die Arbeitsweise ist dabei wiederum von der Energie und Leidenschaft der einzelnen getragen. Niemand wird gezwungen, an bestimmten Projekten mitzuarbeiten. Diejenigen, die kompetent sind und unbedingt dazu gehören, um ein Projekt voran zu bringen, finden sich auch in den jeweiligen Gruppen ein. Verabredungen werden protokolliert und allen nach Abschluss der Veranstaltung zugänglich gemacht. Sechs bis zwölf Wochen nach der open space-Veranstaltung treffen sich alle Interessierten zu einem Nachtreffen, um Zwischenbilanz zu ziehen und die nächsten Schritte zu planen.</p>
Nachtreffen	<p>Alle anderen Methoden, die bisher praktiziert wurden, sind seit Erscheinen des open space-Verfahrens weder überflüssig noch veraltet. Open space ist kein Allheilmittel und nicht der einzig richtige Weg, an Fragen und Herausforderungen zu arbeiten. Es müssen vier Voraussetzungen gegeben sein, damit das open space-Verfahren funktioniert:</p>
Abgrenzung von anderen Methoden	

1. Das Thema muss komplex sein und die Lösung unbekannt.
2. Das Thema muss unter den Nägeln brennen.
3. Das Thema muss tendenziell konfliktträchtig sein.
4. Die Teilnehmergruppe muss heterogen zusammengesetzt sein.

Diese Voraussetzungen treffen zwar nicht immer zu (und deshalb haben andere Arbeitsformen auch ihre Berechtigung), aber im Hinblick auf die zunehmende Dynamik von Veränderungsprozessen in unseren Organisationen wächst die Zahl der Anlässe, bei denen open space das geeignete Verfahren ist.

Was bildet die Struktur?

Trotz des Namens ist das Verfahren nicht frei von strukturgebenden Elementen. Selbstorganisation braucht Struktur und schafft sie sich selbst. Der Raum ist offen durch seine Grenzen. Im open space gibt es vier Grundsätze, ein Gesetz, zwei Erscheinungen und eine Ermahnung:

1. Grundsatz: „Die da sind, sind genau die Richtigen“

Das bedeutet: ich arbeite, verhandle, überlege mit den Menschen, die anwesend sind. Ich denke nicht über diejenigen nach, die nicht kommen konnten. Das lenkt ab. Ich wende mich den Menschen zu, die mit mir zusammen sind und lasse mich auf sie ein.

2. Grundsatz: „Was auch immer geschieht: Es ist das Einzige, was geschehen konnte“

Das bedeutet: ich konzentriere mich auf das, was jetzt im Augenblick für mich Bedeutung hat. Alles, was hätte geschehen sollen, können oder müssen, ist völlig unbedeutend. Ich entdecke die Möglichkeiten, die sich mir jetzt bieten und nehme diese wahr.

3. Grundsatz: „Es fängt an, wenn die Zeit reif ist“

Kreativität, Inspiration und Innovation, durch die Gruppen zu Höchstleistungen befähigt werden, halten sich nicht an Zeitvorgaben, sie können nicht erzwungen werden. Der geniale Einfall oder die bahnbrechende Idee kommt nicht auf Bestellung. Deshalb lasse ich mich auf den Rhythmus der Gruppe ein und erharre den richtigen Zeitpunkt gelassen.

4. Grundsatz: „Vorbei ist vorbei/Nicht vorbei ist nicht vorbei“

Das bedeutet: ich gehe mit meiner Zeit bewusst und verantwortungsvoll um. Wenn eine Aufgabe erledigt ist, dann wende ich mich anderen Dinge zu. Wir müssen nicht bis zum Ende der Gruppensitzung ausharren, wenn das Anliegen schon befriedigend bearbeitet ist. Wenn jedoch die vereinbarte Zeit schon abgelaufen ist und es gerade beginnt, spannend zu werden, dann verabreden wir uns neu oder setzen die Arbeit woanders fort.

Voraussetzungen
für open space

Grundsätze, Gesetz,
Erscheinungen, Ermahnung

die keine aktive Rolle einnehmen und statt dessen lieber Kaffee trinken oder in der Sonne sitzen (auch das ist erlaubt). Sie sind jedoch ein wichtiger Beitrag: da sie keine eigenen Intentionen haben, eröffnen sie Raum für neue Ideen. Oft bringt gerade diese neue Idee eine wichtige Wendung für den Prozess der gesamten Gruppe.

Die Ermahnung: Augen auf! Mit Überraschungen ist zu rechnen!

Die Ermahnung soll daran erinnern, alte Ideen und Lieblingsvorstellungen zum aktuellen Thema – für die Dauer der Veranstaltung – zur Seite zu legen. So kann Neues entstehen, und wir lassen uns ein auf das, was geschieht. Die Ermahnung soll gleichsam eine suchende Grundhaltung wie bei einer Schatzsuche unterstützen. Es ist auch eine Aufforderung, sich aufzumachen und den Überraschungen Raum zu geben.

Die Grundsätze, das Gesetz und die Ermahnung sind auf keinen Fall vergleichbar mit Regeln, die man vielleicht in herkömmlichen Seminaren und Workshops vorfindet. Es sind eher Grundweisheiten des Lebens, die viele bereits erfahren haben. Sie wirken deshalb nicht eingrenzend, sondern unterstützen die Entfaltung von Energie und Leidenschaft.

Welche Rolle hat die Begleitung?

Schon die Bezeichnung „Begleitung“ in weist darauf hin, dass sich die Aufgaben dieser Rolle im open space deutlich von denen in herkömmlichen Verfahren unterscheiden. Nach Interventionen im Sinne einer Gesprächsleitung oder Moderation seitens der Begleitung wird mensch im open space vergeblich suchen. Das Hauptaugenmerk der Begleitung ist darauf gerichtet, Raum und Zeit zu „halten“. Dies gelingt am besten, wenn der Begleiter versucht, uneingeschränkt präsent zu sein und zugleich unsichtbar zu bleiben. Präsenz und Unsichtbarkeit sind gleichzeitig nahezu unmöglich, doch die dahinterliegende Philosophie wird deutlich: der einzige Weg, einen open space zu ruinieren, ist zu denken, das Geschehen könne kontrolliert werden. Nachdem die Begleiterin in den open space eingeführt hat (dauert in der Regel etwa 20 Minuten), dient keine ihrer Handlungen einer exponierten Stellung. Der Begleiter kopiert Doku-Blätter, sammelt leere Kaffeetassen ein, sorgt für neues Material in den Kleingruppenbereichen. Sie hält sich aus der Arbeit in den Kleingruppen heraus und unterlässt, die Teilnehmenden für ein bestimmtes Anliegen zu motivieren. Er ist lediglich anwesend. Indem sie nicht eingreift, unterstützt sie die Selbstorganisation. Der Begleiter weiß von der Kompetenz der Teilnehmenden und der Fähigkeit der Gruppe, ihre Arbeit selbst zu gestalten – mag sie auch noch so konfliktreich sein. Jede Intervention seitens der Begleitung wäre von der Annahme getragen, dass sie weiß, was für die Gruppe gut ist. Diese Annahme ist nicht nur vermessen, sondern steht Wachstum, Selbstorganisation und Lernen im Wege.

Wirkung von Grundsätzen,
Gesetz, Ermahnung

Aufgabe der Begleitung

Ablauf des open space

Wissen um die Fähigkeiten
der Gruppe

Chaostheorie
und komplexe Systeme

Überlegenheit von
open space-Veranstaltungen

Was noch?

Erkenntnisse aus der Chaostheorie und aus der Erforschung komplexer Systeme liefern die Antworten auf die Frage, warum open space funktioniert. Eine grundlegende und einschneidende Erkenntnis aus der Chaostheorie besagt: „Order is for free.“ Alle komplexen Systeme haben die Fähigkeit, sich selbst zu organisieren. Nichts anderes ereignet sich während einer open space-Veranstaltung. Wenn Mechanismen von Struktur und Kontrolle wegfallen, kommen Leben und Selbstorganisation zum Vorschein. Menschen packen Dinge an, die ihnen am Herzen liegen, der Prozess ist von Energie und Leidenschaft getragen. Dabei kann es zu unerwarteten Ergebnissen kommen. Vor Überraschungen sind open space-TeilnehmerInnen nie sicher. Doch der Grad der Beteiligung ist gegenüber herkömmlichen Planungs- und Entscheidungsverfahren wesentlich höher. Die Teilnehmenden beginnen bereits während der Veranstaltung, die gesamte Verantwortung zu übernehmen und treffen selbstorganisiert Verabredungen, die nach der Veranstaltung umgesetzt werden. Vergleicht man die Umsetzung der Verabredungen nach einer open space-Veranstaltung mit dem Umsetzungserfolg nach herkömmlichen Planungsworkshops, so zeigt sich, dass open space-Veranstaltungen überlegen sind. Hauptgrund dafür ist die einfache Eleganz des Verfahrens und die Fähigkeit sozialer Systeme, zu lernen und sich selbst zu organisieren.

Literatur und weiterführende Informationen

● Bücher

Open Space Technology

A User's Guide, Second Edition, 1997

Harrison Owen

Berrett-Koehler Publishers, Inc. San Francisco

ISBN 1-57 675-024-8

Open Space Technology (deutsche Übersetzung)

Ein Leitfaden für die Praxis

Harrison Owen, aus dem Amerikanischen von Maren Klostermann

Klett-Cotta

ISBN 3-608-94011-1

Expanding Our Now

The Story of Open Space Technology, 1997

Harrison Owen

Berrett-Koehler Publishers, Inc. San Francisco

ISBN 1-57 675-015-9

Erweiterung des Möglichen (deutsche Übersetzung)

Die Entdeckung von open space

Harrison Owen, aus dem Amerikanischen von Maren Klostermann

Klett-Cotta

ISBN 3-608-94012-X

The Spirit of Leadership

Liberating the Leader in Each of Us, 1999

Harrison Owen

Berrett-Koehler Publishers, Inc. San Francisco

ISBN 1-57 675-056-6

Power of Spirit

How Organizations Transform, 2000

Harrison Owen

Berrett-Koehler Publishers, Inc. San Francisco

ISBN 157 67 50 906

The Change Handbook (noch 2002 auf deutsch)

Group Methods for Shaping the Future, 1999

Peggy Holman and Tom Devane

Berrett-Koehler Publishers, Inc. San Francisco

ISBN 1-57 675-058-2

Open Space in Aktion. Kommunikation ohne Grenzen. 2000

Hans-Christian Petersen

Junfermann, Paderborn

ISBN 3-87387-433-4

Open Space:**Effektiv arbeiten mit großen Gruppen, 2000**

Carole Maleh

Beltz Weiterbildung

ISBN 3-407-36363-X

- **Beiträge in Zeitschriften und Büchern**

Let's Meet in Open Space!

Die Story von Kaffeepausen, chaotischen Attraktoren und Organisations-
transformation

Katrina Petri

Organisationsentwicklung 2/1996

Exchange in Large Groups/Austausch in großen Gruppen

Dr. Matthias zur Bensen, Dr. Doris Lau-Villinger

Trojaner, Forum für Lernen, 12/1997

At Work, Stories of Tomorrows Workplace

Sonderausgabe dieser Zeitschrift zu Open Space

Berrett-Koehler Publishers, Inc

ISSN 1061-9925

March, April 1997

Open Space Event – Großflächige Veränderungen initiieren

Ralph Höfliger
Agogik, 4/97

Open Space Technologie – Fragen und erste Antworten

Brigitte Seibold/Ingrid Ebeling
Agogik, 4/97

Mit der Konferenzmethode Open Space zu neuen Ideen

Matthias zur Bonsen
Harvard Business Manager, 3/98

Open Space: Neue Räume für alte Träume

Dr. Katrina Petri
Office Design 03-98

Open Space Methode

Artikel zu open space in dem Handbuch
Lokale Agenda 21, Zukunft braucht Beteiligung, 1998
Richard Häusler, Rolf Berker, Beate Bahr, Sabine Brückmann
Verlag Wissenschaftsladen Bonn, e.V.
ISBN 3-9802 020-8-9

Marktplatz der Ideen, Open Space Konferenz

Isis Herzog
managerSeminare, März 1999

Ursprung ist die „Wohlfühl-Kommunikation“

Einführung in die Konferenzmethode „open space“
Gabriela Ender
Stadt und Gemeinde 2/2000

- **open space im Internet**

Über die folgenden websites gelangt mensch auf dem einen oder anderen Weg an alles, was sich so im open space auf diesem Planeten tut. Die meisten haben weitere links in die Verästelungen des weltweiten open space Geflechtes.

www.openspaceworld.org

Die Internet-Adresse für die weltweite open space-Bewegung. Informationen, Kontakte, Trainings, Treffen, osonos, Liste der os-PraktikerInnen, chatrooms, einfach alles zu open space.

www.openspaceworld.com

Die Trainings site von Harrison Owen. Alle Trainings-Termine weltweit einschließlich seines neuen, mehrstufigen Trainings.

www.openspacetechnology.com

Birgit Williams, eine der großen Praktikerinnen im open space, mit viel Information, links und dem "Genuine Contact Program", ihr mehrstufiges Trainings-Programm für open space.

www.zurbonsen.de

Hier die website von Matthias zur Bonsen mit Informationen über open space, RTSC, Future Search und Appreciative Inquiry.

www.michaelmannwitz.de

Arbeitsmaterial zu open space (downloadbar und an KollegenInnen versendbar), future search und Kollegialer Beratung; Bücher und open space Videos; Trainings für open space-Begleitung; jährliche Lernwerkstatt für open space-PraktikerInnen; Links.

www.joconsult.de

Informationen über open space, Beispiele aus der Praxis, Materiallisten, Informationen über Trainings, Hinweise, Downloads und Links.

Der Autor

Jo Töpfer ist Sozialpädagoge und Berater für Organisationsentwicklung. Er arbeitet als freiberuflicher Berater im In- und Ausland; Arbeitsschwerpunkte: Großgruppenverfahren, Organisationstransformation, Non-Profit-Management und Veränderungsprozesse. Regionaler Schwerpunkt: Osteuropa. Mitglied im Ost-West Institut für Sozialmanagement e.V. und Mitbegründer von boscop (berlin open space cooperative). Er dankt seinem boscop-Kollegen Michael M Pannwitz für die Mitwirkung an diesem Text.

Jo Töpfer
Proskauer Str. 36
10247 Berlin
Tel.: 030 - 42 01 80 00
Fax: 030 - 69 08 81 59
E-mail: info@joconsult.de
Internet: www.joconsult.de

Materialbedarf für eine open space-Veranstaltung mit 70 Teilnehmenden

Menge	Raum/Material/Catering
1	Großer Raum mit Tageslicht, in dem alle Teilnehmer in einem Stuhlkreis Platz finden, keine Tische, bei Bedarf können die Stühle in mehrere konzentrische Kreise gestellt werden, bei Stein- und Holzfußböden sollte in der Mitte des Stuhlkreises ein Teppich von ca. 2 x 2m liegen, außerdem sollten 5 bis 6 Arbeitsgruppen in dem Raum Platz finden, die Arbeitsgruppenzonen werden durch Pinnwände abgetrennt, an den Wänden sollten Plakate und Papiere mit Tesakrepp befestigt werden können, also keine empfindlichen Tapeten
1	Kopiergerät (Tonerkassette in Reserve) mit Vergrößerungsfunktion A4 → A3
1	Laptop-Computer
1	Portable Inkjet Printer (Tonerkassette in Reserve)
1	Verteilerdose 220V
1	Digitalkamera
24	Pinnwände mit Bespannung
3	Flip Chart
4	Blöcke Flip Chart Papier à 20 Blatt weiß ohne Linien od. Karos
70	Marker schwarz mit Keilspitze (Edding 3300, Edding 40 oder Neuland N° 1)
14	Marker blau mit Keilspitze (Edding 3300, Edding 40 oder Neuland N° 1)
14	Marker rot mit Keilspitze (Edding 3300, Edding 40 oder Neuland N° 1)
70	Fineliner schwarz 0,4 mm
20	Wachsmalstifte
400	Moderationskarten 99 x 210 mm gelb
200	Moderationskarten 99 x 210 mm grün
500	Pinnwandnadeln in versch. Farben 4mm Kopfdurchmesser
7	Klebestifte
3	Rollen Tesakrepp 30 mm breit, Tesa Art. # 4322
5	Blöcke Post Its 125 x 75 mm in 5 verschiedenen Farben
100	Blatt Papier A3 weiß
2500	Blatt Papier A4 weiß
100	Blatt Papier A4 gelb
1	Glasschale in der Mitte
1	Blümchen, Zweige, etc.
1	Großer Locher
2	Schere
1	Pausenbüffet bestehend aus Mineralwasser in Literflaschen zum selber einschenken, Kaffee, Tee, frischer Milch (zusätzlich zu Kaffeesahne) einer Sorte Obstsaft (jeden Tag mal was anderes) in Literflaschen, kleingeschnittenem Gemüse (Karotten, Gurken, Staudensellerie, Rettich, Kohlrabi, Tomaten, Chicoree, Zucchini, etc.), einfachen Yoghurt-dips und heimisches Obst der Saison (z.B. kleine Äpfel, Birnen). Dieses Büffet kann nachmittags mit Blechkuchen (in kleinen Stücken) ergänzt werden.